

Zeitschrift: Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1917)

Artikel: Der sterbende König
Autor: Luck, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-971638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bald, A. Heim, Hartungs, Rotpletz, Piperoff, Tarnuzzer, W. Staub u. a. geschrieben; lange wurden sie als anstehende Klippen des Felsgrundes gehalten, so noch von Chr. Brügger und Fr. v. Salis in einem Gutachten über die Unterhaltverhältnisse der Versamerstraße am Spitz im Jahre 1885. Bahnbrechend hat erst die Arbeit Heims von 1883 gewirkt.

An den Rheinborden des Stromwinkels von Reichenau und Bonaduz bis Rhäzüns ragen jedoch aus der mächtigen Grundmoräne der vorletzten Eiszeit einige seltsame *Sporne* und *Hügel* auf, die nicht mehr bloße Trümmer umhüllen, auch nicht aus dem Bündnerschiefer der Umgebung sich aufbauen, sondern *in der Tiefe wurzelnde Klippen* von Gesteinen sind, wie sie nur in der Gebirgszone nördlich des Vorder- und vereinigten Rheins, im sogenannten helvetischen Gebiete, vorkommen. So die Sporne von *Isla*, *Plazés* und dem *St. Georgshügel*, wie die viel ansehnlicheren Kalkklippen am Rhein bei *Rhätzüns*, deren obere auf inselartig abgeschnittenem Felsen das stolze Schloß trägt. Bei *Plazés* treten grüner Verrucano, an der *Isla*

und den beiden Spornen von Rhäzüns Dogger und Malmkalk, am *St. Georgshügel* Dogger und Schiefer der Trias auf. Ihre Gesteinskomplexe waren im wesentlichen schon von *Theobald* und *Heim* nach Ausbildungsweise und Alter erkannt worden, aber volle Klarheit erlangte man über sie erst durch die Erkenntnis des Deckenbaus der Alpen: nach den neuesten Untersuchungen und Darstellungen von *Rotpletz*, *C. Schmidt*, *P. Arbenz*, *W. Staub* und *M. Blumenthal* sind sie wirklich anstehende Gesteine der *helvetischen Kalkzone*, Überreste eines zerstückelten breiten Felsriegels des Hinterrheins. Auf diese Wurzeln der helvetischen Decke südlich des Vorderrheins sind als höhere Decke die *Bündnerschiefer* von Süden her geschoben worden. Die Überschiebungsfläche ist freilich nicht direkt zu beobachten, aber die Natur der Klippen liegt heute dennoch enthüllt. Es hat bei der großen Schwierigkeit des Gegenstandes lange gedauert, bis diese Erkenntnis über ein so bekanntes, mitten im Herzen unseres Landes gelegenes Hügelgebiet eintraf. Nun soll sie freudig festgehalten werden!



DER STERBENDE KÖNIG

Von Georg Luck.

Im Fenstersitz, der Lebenskraft beraubt,
Lehnt König Ludwig, Heinrichs stolzer Sohn.
Und vor ihm steht mit tiefgesenktem Haupt
Der Hauptmann Pontis, lauschend jedem Ton,
Der aus des Königs dürrer Kehle dringt
Und zitternd durch die Sterbekammer klingt.

„Ich ließ dich rufen, dich nur, dich allein,
Den ich vor Tausenden als treu erfand;
Du siehst, schon sägt der Tod mir ins Gebein.
Ich sterbe, Pontis, sage das dem Land,
Den Truppen, Garden, Schweizern allzumal,
Doch sage nichts von meiner Todesqual.“

Doch sage nichts, wie du mich elend sahst,
Wie ganz mein Königsmut und Stolz geknickt,
Wie mir das Fieber durch die Schläfen rast,
Wie hart mein Herz vor jedem Hauch erschrickt,
Den nächtlich mir der Tod durchs Fenster weht,
Der Tod, der dort am Söller Wache steht.

Du ahnst nicht, wie des Grauens Höllenpein
Mir Mark und Fleisch und Blut versengt, versehrt, —
Sieh meinen Arm, sieh her, wir sind allein!
Wie fleischlos, knöchern, gänzlich abgezehrt.
Doch keinem darfst du's sagen, niemals, nie!
Solch einen Arm hat Frankreichs König, sieh!“

Und scheu bedeckt er den entblößten Arm.
Ein Sonnenstrahl streift ihm die fahle Stirn
Und küßt die Spur von Fieberwahn und Harm,
Wirft hellern Schein in das zerquälte Hirn.
Doch hastig hebt Herr Pontis seinen Hut,
Sodaß des Königs Haupt im Schatten ruht.

„Mein König,“ ruft der Hauptmann, „hört den Schwur,
Mein Herz und Hand sind Euer, wie Ihr wißt,
Und könnt' ich Eurem teuern Leben nur
Zusetzen einer kurzen Stunde Frist,
Ich stieße selbst das Schwert mir in die Brust,
So wahr, als je ich meiner Pflicht bewußt.“

„Ja, könntest du“, so spricht der König sacht,
„Wer kann es? Keiner! An dem schwarzen Tor
Verblaßt der Königskrone Glanz und Macht
Wie dieser Sonnenstrahl, den du zuvor
Mit deinem Hut zu scheuchen du vermeint. —
Laß' mir die Sonne doch, so lang sie scheint.“

Da naht ein rascher Schritt, des Königs Kind, —
Das später „Sonnenkönig“ man genannt, — —
Sein Lockenhaar der Sonne Gold umspinnt;
„Nur hier“, sagt Ludwig, „steht des Lebens Pfand,
Wenn keiner für mich sterben kann, so wird
Mein Kind hier für mich leben, unbeirrt.“